

Gefahr von Sportschäden beim Intervalltraining

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **17 (1960)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gefahr von Sportschäden beim Intervalltraining

Mr. Vom Intervalltraining wissen wir, dass mit seiner Hilfe die sportlichen Spitzenleistungen in verschiedenen Sportarten in bisher kaum geahnte Höhen getrieben wurden und sehr wahrscheinlich noch weiter getrieben werden. Dem Sportlehrer und Trainer, der seine Athleten mit Intervalltraining belastet, ist es aber nie ganz wohl dabei, denn bis vor kurzem haben die meisten Sporttrainer rein empirisch gearbeitet, d. h. sie stützten sich beim Intervalltraining lediglich auf eigene oder auf Fremderfahrung. Erst nach und nach kam dann die wissenschaftliche Untermauerung durch die Reihenuntersuchungen der Sportmedizin. Dem verantwortungsbewussten Trainer stellt sich aber nach wie vor die Frage, ob das Intervalltraining unbeschränkt anwendbar ist.

In einem Vortrag äusserte sich der Sportarzt Dr. O. Grupe, Tübingen, zu diesem interessanten und für die Praktiker wichtigen Thema. Dr. O. Grupe fragt: Besteht die Gefahr von Spätschäden durch das Intervalltraining? «Ist garantiert», so fragt Dr. Grupe weiter, «dass Laien die Erholungs- und Ruhepausen nicht zu kurz ansetzen und die Belastungen demgegenüber zu stark? Kann der medizinisch nicht vorgebildete Laie den physiologisch günstigen Zeitpunkt erkennen, in dem der neue Belastungsreiz zu setzen ist? Wenn man sieht, dass das Intervalltraining von Trainern in fast allen Sportarten angewandt wird, dass viele Sportler auch auf eigene Faust ohne jede Anleitung «Intervall» trainieren und wenn man feststellt, mit welchen pseudomedizinischen Grundsätzen es begründet wird, so wird die Notwendigkeit einsichtbar, klar verständliche Trainingsregeln zu formulieren oder dem Sportarzt in das Trainingsprogramm einzuschalten. Wenn auch die medizinischen Voraussetzungen klar sind, so besteht doch von der Leibbeserziehung her die Sorge, dass Unsachgemässheit organische und funktionelle Störungen nach sich ziehen könnte, wenn man unbedenklich Laien mit noch nicht eindeutig gefassten medizinischen Ergebnissen hantieren lässt.

Wie steht es weiter gerade mit dem Intervalltraining von Jugendlichen? Sind sie unbeschränkt trainierbar? Wo liegt die Grenze ihrer körperlichen Belastbarkeit? Wie weit ist mit individuellen Abwandlungen dieser Grenze im Unterricht zu rechnen? Wie unterscheidet sich die Leistungs- und Erholungsphase des Jugendlichen von der des Erwachsenen? Ist die Intensität der Belastung gleich anzusetzen? Gibt es eine von der Sportmedizin zu setzende Grenze, die bereits vor den normalen Schutzmechanismen des Organismus' liegt und die der Leibbeserzieher tunlichst nicht überschreiten sollte? Oder sollte er den Jugendlichen gelegentlich doch bis an die Grenze seiner körperlichen Leistungsfähigkeit führen und wenn, dann wie oft? Diese Frage gilt, wenn auch in methodischer Abwandlung, für das Schulturnen wie für die Uebungstätigkeit der Vereine. Wie weit ist die genannte Grenze mit der psychischen Grenze identisch, die gerade für eine pädagogisch verstandene Leibbesübung von entscheidender Bedeutung ist? Welcher Art sind die Uebungsratschläge der Sportmedizin, die sowohl dem Psychischen wie dem Physischen Rechnung tragen? Sind Mehrkämpfe in vielseitiger Art zu empfehlen? Soll Ausgleich durch Schwimmen geschaffen werden? Wie weit sind aus medizinischen Gründen Spiele und Wandern in den Uebungsstoff einzureihen?» Lauter Fragen, die absolut noch nicht abgeklärt sind, die aber in der Leiteraus- und Sportverbänden sowie vor allem in der Aus-

bildung der Turn- und Sportlehrer immer wieder auftreten, ohne dass auf sie — wenigstens bis jetzt — eine in jedem Fall auch medizinisch eindeutige Antwort gegeben werden kann.

Geringere Dosierung für die Jugend?

«Eine geringere Dosierung der Leistungsanforderungen», so führte Dr. Grupe weiter aus, «reicht in unserem Fall sicher nicht aus, um die Jugendgemässheit in der Leibbeserziehung zu erreichen. Es scheint sogar gefährlich, aus dem Hochleistungssport gewonnene Erfahrungen auf die Jugend einfach zu übertragen, wie es in vielen Vereinen geschieht, ganz abgesehen von möglichen psychischen Folgen. Bahnt sich nicht auch in manchen Jugendverbänden eine gefährliche Entwicklung an, weil gerade dem trainierten Erwachsenen adaequate Sportformen für die Jugend übernommen werden? Wenn solche Zeichen sich mehren, müsste der Einspruch der Sportmedizin erfolgen.»

Bei der stürmischen Entwicklung auf dem Gebiete des Leistungssportes hinken die Pädagogik sowie die Sportmedizin leider immer noch sehr hintennach, d. h. so und so viele Probleme türmen sich auf, über die man sich in der Praxis mehr oder weniger hinwegsetzt. Klärung tut not, besonders auf diesen Gebieten. Glücklicherweise haben wir nun auch in unserem Lande in der Sektion für Forschung der ETS unter der Leitung von Prof. Dr. med. Schönholzer eine Stelle, deren Aufgabe es ist, sich solcher Fragen anzunehmen.

Dieses Plakat

wirbt im Jahre 1960 in der ganzen Schweiz für den turnerisch-sportlichen Vorunterricht. Es wird den Organisationen über die kantonalen Amtsstellen zugehen, die für den Anschlag an geeigneter Stelle sorgen. Zusätzliche Plakate können nachträglich noch bei der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen angefordert werden. Der Entwurf stammt von Carl B. Graf, Graphiker SWB/VSG, Zürich.

